

Bei der anschließenden Aussprache zeigte sich ein lebhaftes Interesse an der Persönlichkeit Dorotheas. Auf Bitten von Dr. Koeppen gab Frl. Gundermann nach einem Medaillon in Schloß Frederiksborg eine Schilderung vom Aussehen der Herzogin, die sie durch das Wort eines Zeitgenossen ergänzte, die Herzogin sei nicht schön, aber lieblich im Ausdruck gewesen. Auf Anfrage von Dr. Bahr schilderte sie das unpolitische, sehr hilfsbereite Wesen der Herzogin, deren Interessen besonders praktischer Art waren (Heilkunde, Mode). Herr Dolezel und Frau Dr. Esau lenkten die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der Herzogin für den Aufbau eines herzoglichen Hofstaates und bei den neuen karitativen Aufgaben im Zusammenhang mit der Reformation. Ihr Anteil am Aufbau des Hofstaats wurde jedoch von Frl. Gundermann und Dr. Forstreuter mit Hinweisen auf ihren unpolitischen Charakter und auf Vorformen eines höfischen Lebens schon unter den letzten beiden Hochmeistern wieder eingeschränkt. Zum Schluß der Tagung begrüßte Prof. Keyser noch den anwesenden Vertreter der Copernicusvereinigung, Dr. Lübke, der kurz über diesen Verein berichtete und um Unterstützung der Kommission bat. Mit einem Dank von Herrn Dr. Poschmann an den Vorstand schloß die Tagung.

Hinweise

Ein Abriß des Lebens und eine Würdigung der wissenschaftlichen Leistung des aus Danzig stammenden Begründers der historischen Geographie, Philipp Clüver (1580–1622), veröffentlichte Gottfried Lange im „Geographischen Taschenbuch“ 1962/63. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden. S. 251–258.

In Mergentheim, wo schon 1219 eine Niederlassung des Deutschen Ordens gegründet wurde und von 1526–1809 die Hochmeister ihren Sitz hatten, wurde in den Räumen des ehemaligen Ordensschlosses ein der Geschichte des Deutschen Ordens gewidmetes Museum durch Oberstudiendirektor i. R. Karl Heck eingerichtet. In ihm werden gezeigt Bildnisse der Hochmeister, Bilder der Marienburg, Karten über die Ausbreitung des Ordens und die von ihm bewirkte Besiedlung des Ostens, Bücher, Münzen und vieles andere. Das Museum soll als Gedenkstätte an den Deutschen Orden dienen. Heck hat außer in Führern durch die Sammlungen in dem Buche „Der Deutsche Ritterorden mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte seiner Niederlassung in Mergentheim“, herausgegeben vom Kulturverein Bad Mergentheim, die allgemeine Geschichte des Ordens, die Niederlassung in Mergentheim und die Hochmeister, die dort residiert haben, behandelt.

Keyser

Kommissionsverlag: Elwert'sche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung
355 Marburg (Lahn), Reitgasse 7/9

Einsendung von Manuskripten erbeten an Dr. Forstreuter, 34 Göttingen, Merkelstraße 3
oder Dr. Gause, 43 Essen, Obere Fuhr 9

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland)

Preußenland

MITTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION
FÜR OST- UND WESTPREUSSISCHE LANDESFORSCHUNG

Jahrgang 1/1963

Nummer 3

INHALT

Elisabeth Kloss, Walther Recke †, S. 33 — Kurt Forstreuter, Friedrich Stahl †, S. 34 — Kurt Forstreuter, Hermann Güttler †, S. 35 — Erich Keyser, Aus dem Bericht über die Mitgliederversammlung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung am 16. Juni 1963 in Lüneburg, S. 35 — Klaus Conrad, Bericht der Wissenschaftlichen Tagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung vom 15.–17. Juni 1963 in Lüneburg, S. 38 — Hinweise, S. 48.

Walther Recke †

Am 21. November 1962 starb Dr. Walther Recke in Freiburg Br. im Alter von 75 Jahren. Es ist schwer, die ganze Fülle seines Lebens in einem knappen Nekrolog zusammenzufassen. Schon die kurzen Lebensdaten lassen sein wechselvolles Schicksal erkennen.

Am 4. Oktober 1887 in Essen geboren als Sohn eines Ingenieurs der Firma Krupp. Jugendjahre mit den Eltern in Rußland. Gymnasium in Essen, zweiter Aufenthalt in Rußland. Studium osteuropäischer Geschichte und Germanistik in Berlin. Assistent von Theodor Schiemann. 1910 Promotion in Berlin mit einer Arbeit über die Verfassungspläne der russischen Oligarchie zur Zeit der Kaiserin Anna Iwanowna. 1911 Ausbildung am Geh. Staatsarchiv in Berlin, 1912 am Staatsarchiv Posen, nach Ablegung des Examens seit 1913 am Staatsarchiv Danzig tätig. Ab 1914 als Freiwilliger an der Ostfront, Dolmetscher und Nachrichtenoffizier im Hauptquartier Oberost, später zum Mitarbeiter der Archivverwaltung beim Generalgouvernement in Warschau berufen. Seit April 1919 in Danzig als Archivrat tätig. 1922 Habilitation als Privatdozent bei der geisteswissenschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule in Danzig. Im April 1929 Direktor des Staatsarchivs Danzig. 1930 a. o. Professor für osteuropäische Geschichte (speziell Rußland und Polen) sowie für neuere und neueste Geschichte. 1937 Ordinarius. Fast zehn Jahre lang 1. Vorsitzender des Westpreußischen Geschichtsvereins. 1945 Umsiedlung nach Flensburg, dort als Beauftragter für das Flüchtlingswesen tätig. 1951 Übersiedlung nach Freiburg (Breisgau). 1954 Lehrauftrag an der dortigen Universität für die Geschichte Ostmitteleuropas. 1959 Emeritiert. Diese nüchternen Zahlen umschließen ein Leben, das von rastlosem Fleiß und

wertvollen Forschungsarbeiten erfüllt war. Sein Hauptinteresse galt dem politischen Geschehen im osteuropäischen Raum. Im Archiv der Stadt Danzig ordnete er die wichtige umfangreiche Korrespondenz des Danziger Rates mit fremden Mächten. Er plante eine Herausgabe der Danziger Acta internuntiorum, d. h. Berichte der Danziger Gesandten von allen europäischen Höfen, speziell des 18. Jahrhunderts, vor der Ersten Teilung Polens.

Sein Hauptwerk „Die polnische Frage als Problem der europäischen Politik“ (1927) ist ein beredtes Zeugnis seiner überaus gründlichen und reichen Kenntnisse auf diesem Gebiet. Aus der Fülle seiner weiteren Veröffentlichungen seien nur die wichtigsten kurz genannt: Bücherkunde zur Geschichte und Literatur des Königreichs Polen (hg. 1918 zusammen mit A. M. Wagner); Danzig und der Deutsche Ritterorden (1925); Der Danziger Hof in Warschau und seine Bewohner (1925); Die Bedeutung des Danziger Staatsarchivs für die politische Geschichte Europas (1928); Die Wiederaufrichtung Polens in Versailles (1928); Zehn Jahre Versailles (1930); Danzig und Westpreußen im Kampf gegen das Diktat von Versailles (1940); Westpreußen, der Schicksalsraum des deutschen Ostens (1941); Das internationale Statut der Freien Stadt Danzig (1952); Die historisch politischen Grundlagen der Genfer Konvention für Oberschlesien (1953); Politische Geschichte Polens 1919–1939 (in: Europa-Handbuch 1954).

Ferner sei das Ostland-Institut erwähnt, das Recke 1927 ins Leben rief und bis 1939 leitete. Aufgabe dieses Instituts war es, das politische Schrifttum in Übersetzung und objektiver Kommentierung den deutschen Interessenten, Universitäten und wissenschaftlichen Instituten zugänglich zu machen. Da Recke neben der russischen auch die polnische Sprache beherrschte, gab er in seinen „Ostland-Berichten“ beste Informationen über alte und neueste polnische Literatur.

Die Anerkennung dieser überaus wichtigen Arbeiten blieb nicht aus. 1937 erhielt Recke das silberne Eichenlaub von der Deutschen Akademie in München und 1940 den Herderpreis.

Sein schönster Lohn aber ist die aufrichtige Verehrung, Treue und Dankbarkeit seiner vielen Mitarbeiter, Freunde und Schüler, die dem warmherzig gütigen und stets hilfsbereiten Menschen Walther Recke über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren werden. Sein vielseitiges Wissen und Wirken wurzelt in der Liebe zu unserer verlorenen Heimat. Es bleibt unvergessen.

Elisabeth Kloss

Friedrich Stahl †

Am 1. Juli 1963 ist in Hamburg Friedrich Stahl gestorben, fast 90 Jahre alt. Stahl wurde am 23. Juli 1873 in Treuburg (Marggrabowa) geboren. Nach dem Studium der Rechte war er an verschiedenen Gerichten in Ostpreußen tätig, zuletzt seit 1925 als Amtsgerichtsdirektor in Königsberg. Hier ist er dem Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen beigetreten. Von Einwanderern aus Nassau abstammend, die 1723 in Drusken (Kreis Stallupönen) angesiedelt wur-

den, hat er dieser Nassauer Einwanderung eine wertvolle siedlungsgeschichtliche Arbeit gewidmet: „Nassauische Bauern und andere deutsche Siedler in Ostpreußen“, 1936 in den Schriften des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen, Heft 1. Ein weiteres Gebiet der Siedlungsgeschichte umfaßt der Aufsatz: „Die Einwanderung in ostpreußische Städte 1740–1806“, in der „Zeitschrift für Ostforschung“, Jg. I, 1952, S. 544 ff. Besonderes Verdienst erwarb Stahl sich nach dem Kriege durch die Neugründung des Vereins für Familienforschung, den er bis 1958 als Vorsitzender, seitdem Ehrenvorsitzender, leitete, und durch die Neubegründung der „Altpreußischen Geschlechterkunde“ (1953).

Kurt Forstreuter

Hermann Güttler †

Am 20. April 1963 ist in Berlin Hermann Güttler gestorben. Güttler ist Sohn eines Kaufmanns in Königsberg, hier am 7. Oktober 1887 geboren. Er studierte in seiner Vaterstadt Sprachen und Musik; diese wurde seine Lebensaufgabe. Er promovierte 1928 bei Müller-Blattau mit dem wertvollen Werk über „Königsbergs Musikkultur im 18. Jahrhundert“, das heute nach dem Verlust vieler Unterlagen Quellenwert hat. Auch nach seiner Übersiedlung nach Berlin 1937 blieb er der musikgeschichtlichen Forschung seiner Heimat treu und hat namentlich für die „Altpreußische Biographie“ eine große Anzahl von Beiträgen verfaßt. Als Musiker hat Güttler eine vielseitige schöpferische Tätigkeit entfaltet, u. a. nach eigenen Dichtungen die Opern „Sakuntala“ und „Der Katzensteg“ komponiert.

Kurt Forstreuter

Aus dem Bericht über die Mitgliederversammlung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung am 16. 6. 63 in Lüneburg

Von Erich Keyser

1. Die Versammlung fand im Huldigungssaal des Lüneburger Rathauses, der Patenstadt von Thorn, statt und war verbunden mit der 40-Jahr-Feier der Begründung der Kommission. Es wurde aus diesem Anlaß eine größere Anzahl von Studierenden aus Berlin, Bonn, Göttingen und Hamburg eingeladen.
2. Der Vorsitzende, Prof. Dr. Erich Keyser, teilte mit, daß im Jahre 1962 größere Mittel durch den J.-G.-Herder-Forschungsrat gewährt wurden und 1963 Druckkostenbeihilfen für eine neue Lieferung der Altpreußischen Biographie und für das Register zu Band IV des Preußischen Urkundenbuches sowie für das Kartenwerk, das durch Herrn Prof. Mortensen und Frau Dr. Mortensen bearbeitet wird, größere Zuwendungen von diesem und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu erwarten sind.